

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).

Post-Bestellnummer 6858.

Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.

Ginzelnummer 10 Pfennige.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:

Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Interrate

werden die gesetzte Zeitseite über deren Raum mit 15 Pf. berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.

Nedations-Sprechstunde: 11-1 Uhr.

Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 114.

Katholiken: Bernardin.

Mittwoch, den 20. Mai 1903.

Protestanten: Anastasius.

2. Jahrgang.

Eine englische Drohung und ihre wahrscheinlichen Folgen.

Minister Chamberlain hat, wie wir gestern mitteilten, in seiner Vaterstadt Birmingham wieder einmal eine bemerkenswerte Rede gehalten, die mit Recht diesseits und jenseits des Kanals allgemeine Beachtung findet. Kein Wunder, denn seine Rede bedeckt: Krieg! Krieg den verlorenen Freihändlern in England selbst, Krieg aber auch allen Staaten, die nicht anerkennen wollen, daß Old-England mit seinen Kolonien auf ihre Kosten sich verständigt und aus dem Handel Europas insbesondere Niemandslandet, um damit das britische Gesamtimperium fester zu verankern.

Diese letztere Drohung, die auf einen großen Zollkrieg hinausläuft, richtet sich zunächst gegen Deutschland, das von Chamberlain auch ausdrücklich genannt wurde; und sie ist verursacht durch den Zollstreit des Deutschen Reiches mit Kanada, der großen nordamerikanischen Kolonie Englands. Es scheint also, daß wir nach Chamberlains Ansicht die Differential- oder Kämpfzölle, die Kanada auf deutsche Waren gelegt hat, uns ruhig und ohne Gegenwehr gefallen lassen müßten. Chamberlain gebietet sich, als hätte Deutschland Kanada angegriffen und dadurch das englische Mutterland vor die Frage gestellt, ob es seine Kolonie „verteidigen“ könne und solle oder nicht. Diese „Verteidigung“ kann nach Lage der Dinge nur darin bestehen, daß auch das englische Mutterland die deutsche Einfluß mit Zöllen belegt, die so hoch sind, daß sie einer Ausschließung der deutschen Waren vom englischen Markt gleichkommen.

Wäre nun England in einem solchen Zollkriege im Recht? Handelt es sich bei den Vorzugszöllen zwischen England und seinen Kolonien, durch welche die vertraglich gewährte Meistbegünstigung Deutschlands verletzt, dieses also zu Gegenmaßregeln gezwungen wurde, wirklich nur um „eine Familienabkommen“, wie Chamberlain meinte, „welches Niemand etwas angeht“? O nein, die Kolonien sind nach der geltenden völkerrechtlichen Auffassung als wirtschaftlich selbständige Länder anzusehen, welche ihre eigene Gesetzgebung haben, wie es ja auch tatsächlich der Fall ist. Deutschland behandelt daher auch seine eigenen Kolonien, obwohl diese doch viel weniger entwickelt sind, als alle hier in Betracht kommenden englischen Kolonien, als Zoll-Ausland. England kann nun nicht plötzlich einseitige Grundsätze einführen. Auch die englischen Kolonien haben aus ihrem Verhältnis der Meistbegünstigung zu Deutschland die größten Vorteile gezogen und haben daher kein Recht, nun plötzlich Deutschland, wo auch dieses einmal Gebrauch machen kann von dieser Meistbegünstigung, dieselbe vorzuenthalten.

Aber England wird nicht viel darnach fragen, ob es im Rechte ist, wenn es nur die Macht hat. Nun ist England ja gewiß einer der besten Abnehmer deutscher

Waren, aber auch Deutschland kann den Engländern und besonders auch ihren Kolonien als Abnehmer keineswegs gleichgültig sein, und zwar sowohl als Abnehmer industrieller wie landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Ein Zollkrieg wäre ohne Frage für beide Parteien verderblich, und es ist schwer zu sagen, wer dabei am meisten zu verlieren hat. Deutschland befindet sich aber, von anderen günstigen Umständen abgesehen, schon insofern in einer besseren Lage, als es bereits die notwendigen scharfen Waffen für den Zollkampf besitzt und sie, getragen von einer starken schutzzöllnerischen Mehrheit, bei Bedarf sofort und mit allem Nachdruck in Anwendung bringen kann, während Herz Chamberlain erst den Beweis zu liefern hat, daß das englische Volk geneigt ist, ihm auf den neuen Bahnen einer imperialistischen Schutz- und sogar Kampfzollpolitik zu folgen. Vorläufig hat er aber nicht nur die liberale Opposition bis auf eine kleinere, der Führung Lord Roseberys folgende Gruppe, sondern auch denjenigen Teil der Regierungspartei gegen sich, als dessen Sprecher sein Geringerer als der Premierminister Balfour zum selben Zeit, wo Chamberlain Vorzugszölle forderte, England als das Land des Freihandels pries.

Gerade deshalb sagten wir im Eingange, Chamberlains Rede bedeute Krieg auch den Freihändlern in England selbst. Sein Programm kann nicht durchgeführt werden ohne Zertifizierung des Bandes, welches die Anhänger des Freihandels und des Schutzzolles in der Regierungspartei jetzt noch vereinigt. Allerdings würde vermutlich auch die jetzige Opposition sich spalten, sodass eine vollständige Umwälzung aller Partieverhältnisse die nächste Folge des imperialistischen Schutzzollprogrammes wäre. Wie bei uns, so würde sich dann auch in England das Volk in zwei Heerlager, Schutzzöllner und Freihändler, gruppieren. Welchem dieser beiden Lager die Mehrheit zufiele, läßt sich heute noch nicht sagen. Zedenfalls aber müßte England noch durch schwere innere Kämpfe hindurchgehen, bevor es in der Lage wäre, in einem Zollkrieg mit Deutschland uns mit gleichwertigen Waffen gegenüber zu treten. Bis dahin wird vermutlich noch viel Wasser die Themse herabfließen.

Die Vorteile des neuen Krankenversicherungsgesetzes.

Der Bundesrat hat der Krankenversicherungs-Novelle in der im Reichstag am 30. April angenommenen Fassung seine Zustimmung erteilt; sie tritt mit 1. Januar 1904 in Kraft. Hiermit ist wieder ein Fortschritt in der sozialen Gesetzgebung zu verzeichnen. Die Novelle bedeutet zwar nur eine Befriedigung der dringendsten Wünsche. Von der Regierung selbst wurde sie als vorläufige Abzahlungszahlung bezeichnet und eine durchgreifende, organische Reform des ganzen Krankenversicherungsgesetzes, die schon seit Jahren von allen Parteien dringend gefordert wird, in nahe Aussicht gestellt. Mit Recht nimmt aber der Abg. Roßdorff

sich die jetzt geschaffenen Verbesserungen einen Sieg des sozialen Fortschritts.

Warum besteht nun der durch die Krankenversicherungs-Novelle erreichte Fortschritt?

Zunächst ist der Kreis der Versicherten ausgedehnt, indem jetzt dem Versicherungswange auch die Handlungsgeschäfte und Lehrlinge unterworfen sind. Die Handlungsgeschäftsfamilie begrüßt das aufs freudigste. Der künftigen Reform bleibt es vorbehalten, den Versicherungskreis auch auf die Hausindustrie, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und die Dienstboten auszuweiten.

Ein lang empfundenes Bedürfnis ist dadurch befriedigt, daß die Dauer der Krankenunterstützung von 13 Wochen auf 26 Wochen verlängert ist. Es greift also jetzt die Krankenversicherung und die Invalidenversicherung, die erst nach 26 Krankheitswochen einsetzt, unmittelbar ineinander. Zu bedauern ist nur, daß zwischen Kranken- und Invalidenversicherung noch die verschiedene Formulierung des Begriffes: „Erwerbsunfähigkeit“ besteht.

Schr. zu begrüßen ist der erhöhte Schutz der Wöchnerinnen. Die Kassenunterstützung dauert fortan statt 4 Wochen 6 Wochen. Damit ist zwar eine befriedigende Unterstützung für die Zeit nach der Entbindung geschaffen; für die Zeit kurz vor der Entbindung ist jedoch noch in seiner Weise vorgezogen. Eine von der Kommission und dem Plenum des Reichstages ins Auge gefahrene 12wöchige Unterstüzung — 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Entbindung — scheiterte diesmal noch an finanziellen Schwierigkeiten. Hoffentlich werden diese bei der nächsten Reform gehoben. Ein umfassender Schutz der Wöchnerinnen speziell vor der Entbindung muß eine der ersten Forderungen bleiben.

Weiter hat die Krankenversicherungs-Novelle die Bestimmung befehligt, nach der geschlechtskranken Kassenmitgliedern das Krankengeld entzogen werden konnte. Die Regierung drängte auf die Belebung dieser Ausnahmevereinbarung aus schwerwiegenden Rücksichten auf die allgemeine Volksgeundheit.

Von kleineren Vorteilen der Novelle, die immerhin einen bemerkenswerten Fortschritt darstellen, führen wir nur an, daß über die Festsetzung des ortsüblichen Lohnes darüber nicht allein mehr die Gemeindebehörde zu entscheiden hat, sondern auch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehört werden müssen.

Die ganze Novelle wäre beinahe gescheitert an dem § 42 und einem Antrag des Abg. v. Savigny. Der bisherige § 42 war in der Regierungsvorlage dahin erweitert worden, daß die Aufsichtsbehörde Beamte, die sich „grobe Pflichtverletzung“ zu klagen kommen ließen, absessen könnte. Gegen diese Fassung erhob die Linke schärfsten Einspruch. Sie befürchtete, daß die Regierung den Begriff „grobe Pflichtverletzung“ auch auf das politische Verhalten der Beamten ausdehnen könnte. Es

Der australische Erbe.

Roman von Edgar Padering. Deutsch von Franz Paul.
(Anfang verboten.)

„Aber wie sonderbar, daß sie zurückkehrt.“ erwiderte Marco, „dok sie in Bastia aufstaucht, wo jeder sie erkennen kann. Und dann ist sie nicht allein, eine Engländerin ist mit ihr von einer Yacht, die im Sturm schwer gesunken hat.“

„Wir ist die Sache widerlich, Marco,“ erklärte Nasone. „Der Luck möge Celesta Doria holen. Nur, daß mein Weib nicht von ihr hört. Weiber werden nie alt genug, um nicht eifersüchtig zu sein!“

„Auf diese alte Celesta?“ rief Marco aus. „Nein, das ist nicht möglich, höchstens auf ihre Begleiterin, die Engländerin, die ist schön. Sie haben Quartier genommen in der Rue des Morts bei Susanna.“

„Das ist ein würdiges Quartier,“ lachte Nasone höhnisch. „Suzannes Haus ist ja eine Hütte.“

„Wer ist diese Engländerin, lieber Marco?“ fragte Teresa. „Sprich mir von ihr; beschreibe sie mir.“

„Sie scheint die süßeste Blume,“ erwiderte Marco poetisch. „Wenn man sie sieht, muß man sie lieben. Wie Du ägerlich drein siehst, Teresa! Nun, es gibt ja noch andere Blumen, als Lillien.“ Nasone sah auf, vergnügt über den Scherz lachend.

Ägerlich rief Teresa: „Nein, mein lieber Marco, es gibt Leute, die nie eifersüchtig werden! Aber diese Engländerin, was tut sie bei Celesta?“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Marco. „Sie kommen beide von der Yacht, und es schien mir, als ob Celesta eine gewisse Macht über sie ausübe. Sie sprach zu ihr in einem Tone, als ob sie ihr zu befehlen hätte.“

„Wie heißt sie?“

„Ich hörte den Namen, ein sonderbarer, warte mir, wie war er gleich? Sel... Sel... Selbi oder so ähnlich.“

Teresa entfiel die Schale, die sie in der Hand hielt.

„Alle Heiligen mögen Dich vor Serafina bewahren,“ lachte Nasone, „wenn sie die Trümmer dieser Schale findet.“

Theresa.“ Er blieb stehen, um die Spülter aufzuheben, denn Theresa schien vor Schrecken über den Schaden, den sie verursacht hatte, wie gelähmt.

„Selbi?“ wiederholte sie.

„Ich glaube wenigstens so.“

„Und sie ist in Celestas Nacht?“ fuhr Theresa fort. Im selben Augenblick unterbrach Werte Serafina, die vom Markt kam, das Gespräch, überlant Marco begrüßend, der ihr mitteilte, er sei gekommen, um mal mit Nasone zum Fischen hinauszufahren. Dabei zwinkerte er diesem zu, der plötzlich ganz stumm und nachdenklich geworden war.

„Selbi!“ Neuerdings während des Frühstücks flüsterte Theresa diesen Namen vor sich hin. Es war derselbe, den der englische Doktor in seinen Fieberträumen wiederholt gerufen hatte. Einigemale hatte er auch den Namen Madge zugesetzt. Und die Liebe, die er zu der Person dieses Namens trug, sprach aus dem Tone und manchen Ausrufern, die zu hören Theresa nicht hatte umhin können. Dieses Mädchen war in Bastia; sie war mit Celesta Doria in dem häßlich vergitterten Hause in der Rue des Morts in diesem Augenblicke, um vielleicht Bastia zu verlassen, bevor der Doktor von Corti zurückkehrte, wohin er gestern gefahren war. So hatte Teresa wenigstens am Abend vorher zufällig von Paulina gehört. Sie entschloß sich, sofort Suzannas Haus aufzusuchen.

Auf Madame Duvals Klingeln an der Haustür in der Rue des Morts war eine dunkle Frau mit zerzaustem Haar erschienen, die ärgerlich die Tür öffnete, mit brummiger Stimme fragend, warum man sie störe. Beim Anblick ihres Besuches jedoch änderte sie sofort ihren Ton.

„Celesta!“ rief sie aus, „das Gericht ging. Du feiste tot!“

„Verderben auf die Schwäger,“ erwiderte Madame in hastigem Französisch. „Ich bedarf Deiner Hilfe, Serafina. In Erinnerung an die alten Tage bitte ich Dich, gib mir Wohnung, mir und diesem Mädchen hier, die mit mir ist. Ich kann Dir gut bezahlen,“ und sie zeigte ihr Gold.

Aber erinnere Dich —“

„Ich erinnere mich auf gar nichts,“ unterbrach sie Madame. „Ich werde mir einen Tag und eine Nacht hier bleiben. Kommen Sie, folgen Sie mir,“ sagte sie zu Madge, sie bei der Hand fassend.

Susanna machte weiter keine Einwendungen. Und nachdem sie die Türe verschlossen und sorgfältig verriegelt hatte, ging sie voraus über die enge Wendeltreppe, deren Schritte und Stand selbst in dem schwachen Licht der Lampe zu erblicken war, die sie über ihrem Kopf hielte. Dann gelangten sie an eine Tür, die Susanna öffnete.

„Hier wirt Du sicher sein, Celotta,“ sagte sie. „Du wirstninger haben, ich will etwas einsparen.“

„Sicher,“ stieß die Andere zornig hervor. „Ich fürchte nichts und niemand. Ja, hole uns etwas zu Essen.“ Sie ließ ein Geldstück in Susannas runzlige Hand fallen. Dann blieb sie und Madge allein, und Madame warf sich auf's Bett, in ihr häusliches Leben ausbrechend.

Mit einem raschen Blick ringsum betrachtete Madge das Zimmer. Der Raum war sehr niedrig und düster, die Einrichtung so ärmerlich, daß nur das unbedingt Notwendige vorhanden war, ein wadeliges Bett, auf dem Madame sich streckte, ein Tisch, zwei Stühle, ein Stück blinder Spiegelglas, offenbar aus einem großen Spiegel herabgebrochen, an einem Nagel an der schmiedigen Wand hängend, und ein verstaubter, verblichener Teppich, das war alles. Draußen vor dem Fenster, durch welches das Tageslicht in das Zimmer zu dringen begann, war ein Eisen-Gitter angebracht.

„Sie bewundern diesen Salón, was?“ fragte Madame, deren Name offenbar durch alles, was sie in der letzten Zeit aussehen mußte, entschieden getilgt hatte. „Ja, er ist wunderschön, man könnte sich gar nichts besseres wünschen, nicht wahr? Und doch ist er besser, als dieses unglückliche Schiff; hier kann man wenigstens auf seinen Füßen stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

sam schließlich ein Antrag Trimborn zur Annahme, der die Fassung: „große Pflichtverleugnung“ umänderte in „große Pflichtverleugnung in bezug auf die Kassenführung“. Auch die Regierung stimmte dem zu.

Der Zusagnantrag Savigny beweiste die Aufnahme von gesetzlichen Bestimmungen für eine feste Regelung der Anstellung und der Dienstverhältnisse der Angestellten von Krankenkassen. Eine solche wurde auch von weiten Kreisen der Kassenbeamten gewünscht. Die Linke glaubte aber, daß durch diesen Antrag die Selbstverwaltung der Städtchen zu sehr beschneit würde und drohte, bei Aufrechterhaltung des Antrages die Novelle zu Fall bringen zu wollen! Trotzdem das Zentrum den Antrag von Savigny für berechtigt hielt, stimmte es doch, um nicht die ganze Vorlage zu gefährden und die Arbeiterschaft einer Reihe wichtiger Vorteile zu beraubten, der Streichung desselben zu. Der Abg. Trimborn betonte das mit den Worten: „Unsere Stellungnahme ist nichts anderes als ein Ausdruck unseres Wohlwollens für die Millionen von Versicherten, der Ausdruck unserer Arbeitertreue und unserer politischen Klugheit.“

Doch das Zentrum und die mit ihm stimmenden Parteien in diesem Punkte vor der Linken die Ziegel streichen mußten, war lediglich eine Folge der durch die Diätenlosigkeit hervorgerufenen Abwesenheit zahlreicher Reichstagsmitglieder (Abseitismus).

Doch die Krankenkassennovelle zur Annahme gelangte, ist also hauptsächlich das Verdienst des Zentrums bzw. seiner Augen Tafit. Ganz anders war das Verhalten der Sozialdemokratie. Während sie bei der Beratung der Novelle das große Wort führte und sich nicht genug zu tun wußte in Stellung von Anträgen und Vorbringung von Gründen für die Verbesserung des Gesetzes, stimmte sie bei der Schlusstimme doch gegen das gesamte, mit den bereits ausgezählten Verbesserungen bereicherte Gesetz.

Damit fiel die Sozialdemokratie wieder in die alte Vereinungspolitik gegen jede Reform zurück. Für die Novelle zur Zuvaldeanerleichterung (1899), Krankenversicherung (1900) und Gewerbeordnung (1901) stimmte sie. Sie würde auch für die neuere Krankenkassennovelle gestimmt haben, wenn ohne ihre Stimmen die Novelle zu Fall gekommen wäre. So aber wußte sie, daß durch die bürgerlichen Parteien wichtige Verbesserungen für die Arbeiter gesichert seien und daß sie also vor den eigenen Parteianhängern, die noch der revolutionären Phrasé anhingen, mit ihrem alten Vorwande paradiere können, in der heutigen Gesellschaft sei nichts Benützendes für die Arbeiter zu erreichen. Das ist indessen durch die ganze Entwicklung der Arbeitergeschichte in den letzten 20 Jahren glänzend widerlegt. Aber jetzt, unmittelbar vor den Wahlen, wollte die Sozialdemokratie doch nicht für ein von der Regierung vorgelegtes Gesetz, das von den bürgerlichen Parteien angenommen wurde, stimmen, da man ja in den Wahlkampf mit der Parole ziehen wollte: Von der bestehenden Gesellschaft und den herrschenden Klassen können die Arbeiter nichts erwarten; nur die Sozialdemokratie ist die einzige wahre Arbeiterpartei.

Nicht also das Interesse der Arbeiter, sondern bloß das Interesse der Partei, die bei den kommenden Wahlen Stimmen sammeln will, war auch hier wieder ausschlaggebend für die Sozialdemokratie.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Prinzessin Heinrich von Preußen wird nach bisherigen Dispositionen in der ersten Januartwoche vom Weihen Hirsch nach Aiel zurückkehren.

— Prinz Ludwig von Bayern hat wieder eine bemerkenswerte Rede gehalten, nämlich bei Gelegenheit der dreizehnten Hauptversammlung des Vereins für Hebung der Fluss- und Kanalschiffahrt in Würzburg. Bezuglich der Mainkanalisation, deren Fortsetzung von Frankfurt-Löwenbach zunächst bis Aschaffenburg von Bayern erwartet wird, sprach Prinz Ludwig den Wunsch aus, daß der Vertrag, der zwischen den drei beteiligten Staaten in der Schwebe ist, zur Ausführung komme. Er sagte dann wörtlich: „Wie wünschen besonders, daß der erste und stärkste Staat des Reiches dem Streben kein Hindernis entgegenstellen sollte. Was wir wollen, ist Anschluß Bayerns an den Weltverkehr. Wir wollen einen freien Verkehr, wie die anderen Staaten, wir wollen dieselben Vorteile haben, wie diejenigen Staaten, die an der See liegen, eine große Schiffahrtsstraße mit möglichst vielen Seitenarmen; sie sollen ermöglichen, daß man nach Bayern ebenso abgefertigt hineinkommen kann, wie an die See. Das ist kein ungerechtfertigtes Verlangen, daß wir als gleichberechtigte Deutsche die gleichen Rechte haben wie die Staaten, die das Glück besitzen, an der See oder an schiffbaren Flüssen zu liegen.“ Diesen Sätzen des Prinzen wird jeder gerecht Denken, ob nun Bayer oder nicht lebhaft zustimmen müssen.

Gegen den katholischen Probst Günther in Bielefeld wurde ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen § 130a Strafgesetzbuch (Kanzelparagraphen) eingeleitet, weil er die Praxis der Ordensverleihungen in Preußen kritisiert hatte. Im vorigen Jahre ist Günther wegen eines gleichen Vergehens zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hat diese liebenswürdige Aufmerksamkeit vonseiten der Katholiken wohl seiner Stellungnahme für die Polen zu verdanken.

— Das ungeheure Vermögen der Jesuiten ruft noch immer in den Köpfen unserer Kulturbauer herum. Jetzt kommen die „Hamb. Rache“ und behaupten in Nr. 227, daß die katholische Politik deshalb resultlos bliebe, weil hinter den Polen die Jesuiten „mit ihrem ungeheueren, nach Milliarden zählenden Vermögen“ ständen. „Niemand“, behauptet das Hamburger Blatt, „wären die An- und Rückläufe von polnischen Gütern z. ohne Mithilfe des Ordens Jesu so leicht möglich gewesen.“ Wenn das Blatt das so genau weiß, so wird es an ihm sein, die Beweise für seine Behauptung herbeizuschaffen. Es muß doch zahlreiche Personen geben, die von diesen geschäftlichen Arbeiten wissen, weil die Jesuiten doch nicht in eigener

Person in Polen herumreisen und die Gütererwerbung vornehmen können. Wenn das Blatt solche Beweise nicht zu erbringen vermögt, so darf sie auch solche Anklagen nicht erheben; das ist schwindelhafte Verleumdung, um mit Hilfe derselben das Fiasco der Katholiken auf die Schultern eines dritten zu überwälzen, der sich nicht einmal gerichtlich verteidigen kann, weil man seinen Namen nennt.

— Eine interessante Promotion wurde bei der philosophischen Fakultät zu Berlin vollzogen, so lesen wir in liberalen Berliner Blättern. Der katholische Priester und Doktor der Theologie Johannes Ferdinand Hahn aus der Diözese Würzburg erlangte den philosophischen Doktorhut mit dem Prädikat „cum laude“ auf Grund der Dissertation „Gymnasium und Gebet an Wardus“, der die religiöse Bedeutung Wardus, der die wichtigste Gottheit Babylons war. Da Hahns Lehrer der bekannte Professor Delitzsch war, so war im Hinblick auf den „Babel und Bibel“-Streit besonders bemerkenswert die These Dr. Hahns: „Das Hervortreten mehrerer Götter schließt für die altbabylonische Religion einen gewissen Monotheismus nicht aus.“ Seine dem Herrn Bischof von Würzburg gewidmete Dissertation wird vollständig in den von Delitzsch und Hahn herausgegebenen Werke zu Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft erscheinen.

— Das Vorgehen der Stadt Essen in bezug auf Vervielfältigung der Wählerlisten verdient allgemeine Nachahmung. Die Stadt hat die Namenverzeichnisse der Wahlberechtigten drucken lassen. Abdrücke dieser Listen können während der Wahlamtszeit während der Geschäftsstunden zum Preis von 10 Pf. entnommen werden.

— Ein Anarchistenkongress soll nach der Rat. Btg. zu Pasingen in Deutschland abgehalten werden. Der Geschäftsführer der deutschen Föderation revolutionärer Arbeiter (Anarchisten) habe ein dahin gehendes Zielvotum erlassen; jeder Delegierte soll den Konferenzort freiwillig mitgeteilt bekommen oder ihn durch seinen örtlichen Vertreter erfahren. Auf dem Anarchistenkongress soll u. a. die Stellung der Föderation revolutionärer Arbeiter zum Generalstreik, zur Gewerkschaftsbewegung, zur Genossenschaftsbewegung verhandelt werden.

Österreich-Ungarn.

— Nach einer Meldung aus Währing soll Hofer, der Verfasser der Rechts-Artikel, gleichzeitig in einer anderen Zeitung zu Gunsten Dr. Kohls geschrieben haben. Wenn sich das bestätigen sollte, würden die Rechts-Artikel um der Charakterlosigkeit des Verfassers willen allen Wert verlieren.

— Die ungarischen Liberalen waren dieser Tage wieder einmal in großer Aufruhr. Bei dem Kaiser Franz Joseph, der augenblicklich in Wien-Pest residiert, war großer Hubschrauber, auf welchem sich auch die Minister und sonstigen politischen Größen ein Stelldecke gaben. Dem Herkommen gemäß zeichnete der Monarch die Herren einzeln durch eine kurze Begrüßung und Ansprache aus, übergang aber dabei, so wird behauptet, mit Absicht den Präsidenten des ungarischen Reichstags Grafen Apponyi. Das kam dem Ministerpräsidenten v. Szell sehr unangenehm in die Quere, eingesetzt wegen des großen Einflusses dieses früheren Oppositionsführers auf dessen Anhängerchaft innerhalb der Regierungspartei, anderseits mit Rücksicht auf die ohnehin schon so unbändige Obstruktion. Diese benutzte denn auch sofort die gute Gelegenheit zu einem neuen Schlag gegen die Krone; sie wollte einen Protest des Reichstags, der in der Person seines Präsidenten beleidigt sei, beantragen. Nur mit Mühe und Not gelang es Szell, eine Frist über den Sonntag zu erreichen, die er dazu benutzt, um den Kaiser zu einer Genehmigung für den Grafen Apponyi zu bewegen. Der Kaiser hat am Sonntag den Grafen Apponyi in Audienz empfangen und mit ihm eine volle Stunde verhandelt — so verklärt aufstrebend die liberalen Montagsblätter. Eine andere Unannehmlichkeit für Szell besteht in einem Streit innerhalb der Regierungspartei über die Notwendigkeit oder Richtigkeit von Zugeständnissen an die Obstruktion, wobei einerseits die Anhänger Apponyis, andererseits Graf Stefan Tisza im Vordergrunde stehen. Nur den Bemühungen des Grafen Andrássy gelang es bisher, den Grafen Tisza mit 30—40 anderen Abgeordneten vom Austritt aus der liberalen Partei abzuhalten. Mit dem Ministerpräsidenten, der den Freunden Apponyis zustimmt, steht Graf Tisza aber noch auf dem Kriegsfuß. Diese Zwischenfälle zeigen, daß die liberale Regierungspartei der Obstruktion gegenüber nicht so stark ist, wie sie sich bisher den Anschein gab.

Frankreich.

— Der französische Kulturmampf fängt an, auch seinen eifrigsten Freunden Sorge zu machen. Alle liberalen deutschen Blätter, deren Urteil uns bisher zu Gesicht kamen, lassen sich zu einer Verurteilung der wüsten Störungen des Gottesdienstes herbei, die von gewissen „Feindefernern“ seit kurzem in Szene gesetzt werden. Selbst die radikale „Volkszeitung“ in Berlin, bekanntlich die Zentralstelle des internationalen Verleumdungsfeldzuges gegen die katholische Kirche, sieht sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß solche „Kundgebungen“ der Antiklerikalen „im Interesse der guten Sache besser vermieden werden sollten“ („Volkszeitung“ Nr. 230). Bemerkenswert ist namentlich auch ein Artikel der zu russischen Regierungskreisen gute Beziehungen unterhaltenden „Wostauer Zeitung“, welche erklärt, daß die immer radikalere Kirchenpolitik der französischen Regierung in Rußland ernste Gefahren wachse. Selbst die italienischen Kirchenfeinde stehen dem französischen Kulturmampf mit gemeinsamen Geschleu gegenüber. Sie fürchten die unausbleibliche Reaktion gegen die jetzige französische Regierungspolitik. Hebrigens erklärt der „Matino“, das Organ der radikal-italienischen Regierung, daß die Einwanderung der ausgewanderten französischen Mönche, besonders wenn sie Geld mitbrachten, den Italienern nur angenehm sein könne! Durch ihre Tätigkeit könne die darniederliegende Landwirtschaft besonders Süditaliens nur gehoben werden. Auch ein Standpunkt, und ein sehr praktischer dazu!

Türkei.

— Aus Konstantinopel meldet die „Frank.“ Btg.: Die den hiesigen diplomatischen Vertretungen aus Sofia

zugehenden Meldungen lauten wenig beruhigend. Die bulgarische Militärpartei soll es aufgeben, die polnische Politik weiter zu befürworten und drängt den Türken zu einem härteren Vorgehen gegen die Türkei. — Durch die italienische Presse gehen Erklärungen Garibaldis hinsichtlich der Orientfrage. Der General droht, bis dem geringsten Vorstoß Oesterreichs gegen Albanien sich an die Spitze seiner Verbündeten zu stellen und unter der Fassung „Albanien den Albanen!“ gegen die Oesterreich-Front zu machen. Sollte eine Landung in Albanien unmöglich gemacht werden, so würde er dann einfach die österreichische Grenze überschreiten. Das würde ihm schließlich gelingen.

Marofko.

— Die Truppen des Sultans griffen Tazzo an und nahmen es im Sturm. Vorher hatten sie die Umgebung des Ortes geplündert und in Brand gestellt. Zahlende Personen blieben das Leben ein. — Die spanische Regierung hat wegen der unsicheren Lage in Marofko Wahlabschlüsse zur Verteidigung von Ceuta getroffen. — Der „Münz“ bringt ein Telegramm aus Fez zu, wonach die Lage dort sehr gespannt sei. Die Stadt ist von Truppen über schwemmt, welche für einen Zug nach Fez zu ziehen scheinen. Und nun vor der Stadt lagern. Der Minister des Auswärtigen schickte an 18 Europäer, welche hier noch anzuhalten, die Warnung, nicht mehr auszugehen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, 19. Mai 1903.

* Reichstagswähler, Achtung! Vom 19. bis 26. Mai einschließlich liegen die Wählerlisten in den Stadtbezirksbüros an jedem Wahlkreis an. Das gilt für den IV., V., VI. Wahlkreis, soweit sie im Stadtgebiet liegen. Vom Rathaus der rechts der Elbe gelegene Stadtteil (einschließlich der Vorstadt, Trabandberge, Misteln, Nebigau, Radibor, Trachen und der selbständigen Gutsbezirke Albertstadt), welcher in Gemeinschaft mit mehreren Amtsgerichtsbezirken den IV. Landeswahlkreis bildet, in 45 Wahlbezirke, 2. der links der Elbe gelegene Stadtteil einschließlich der seit 1802 einwohnerleichten Vororte — V. Landeswahlkreis — in 49 Wahlbezirke und 3. die Vorländer Stroheln, Einzel, Gruna, Seidnitz, Zerpitz, Radibor, Blasewitz, Löbtau, Naußl, Cotta und Wölfnitz — Teile des VI. Landeswahlkreises — 23 Wahlbezirke eingeteilt, auch für jeden Wahlbezirk eine besondere Wählerliste aufgestellt worden. Die Einsichtnahme in die Wählerlisten ist vom 19. bis zu den Wähltagen am mittags von 9—1 Uhr und nachm. von 4—5 Uhr, sowie Dienstag, den 21. d. M. (Himmelfahrt) und Sonntag, den 24. M., vom 11—1 Uhr und nachm. von 4—6 Uhr für jedermann in den gleichen Stadtbezirks-Inspektionen bez. den zu diesen gehörigen Zweigstellen gestattet. Da zur Teilnahme an der Wahl nur jene berechtigt sind, welche in den Listen aufgenommen waren, so ist es nötig, daß ein jeder nachsieht, ob sein Name auch in der Liste steht. Darauf werden besonders die Salzinerbeiter zu merken gemacht, die sich seit länger Zeit in Dresden aufhalten. Sie sollen es nicht verschämen, das Wahlrecht, welches sie in ihren bisherigen Aufenthaltsorten besaßen, nach Dresden zu übertragen, indem sie die Wohnungseränderung zu Protokoll geben, um's in Dresden ihr Wahlrecht detektieren zu können. Jeder, der in den Listen für unrecht oder unvollständig hält, kann dies unter Bezugnahme der Beweismittel für seine Behauptungen, falls sie tatsächlich auf Recht beruhen, innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung, mithin spätestens am 26. d. M., beim Stadtgericht an anzeigen oder zu Protokoll geben. Soviel darüber sprachen nicht sofort für begründet zu erachten sind, werden in innerhalb der nächsten 14 Tage zur Erledigung gebraucht. In Stadtbezirks-Inspektionen, in denen die Wählerlisten ausgestellt befinden sich: Stadtbezirks-Inspektionen I: Rathaus an der Kreuzstraße 6, Erdgeschloß 1. II: Rathaus Landstrasse 7. III: 1. Hof, Erdgeschloß rechts. III: Hauptstraße 30 (Markthalle). Erdgeschloß. IV: Seminarstraße 20, 1. Obergeschloß. V: Markthallenstraße 6, Erdgeschloß. VI: Bürgerstraße 1, Erdgeschloß. VII: Ostro-Allee 31, 1. Obergeschloß. VIII: Luisenstraße 9, Erdgeschloß. IX: Weimarische Straße 1, 1. Obergeschloß rechts. X: Schönstraße 9, Erdgeschloß. XI: Stephanstraße 11, Erdgeschloß rechts. XII: Lannerstraße 5, 1. Obergeschloß. XIII: Opernstraße 2, 1. Obergeschloß rechts. XIV: Tittmannstraße 20b, 1. Obergeschloß. XV: Bürgerstraße 9, Erdgeschloß. XVI: Luisenstraße 17, Erdgeschloß. XVII: Wittenberger Straße 81, Erdgeschloß. XVIII: Luisenstraße 17 (Zweigstelle) Alt-Schönau, Dorfplatz 28, Erdgeschloß. XIX: Einmaliges Gemeindeamt Trachen, Wilder Mann-Straße 6, Erdgeschloß. Zimmer 2. XIX: (1. Zweigstelle) vorm. Gemeindeamt Luisenplatz 8, Erdgeschloß rechts. XIX: (2. Zweigstelle) vorm. Gemeindeamt Wilden, Dorfstraße 24b, Erdgeschloß. XX: Rathaus Cotta, Dorfplatz 4b, Erdgeschloß. Zimmer 19. XXI: Rathaus Löbtau, Planenstraße 1, Erdgeschloß rechts. XXII: Rathaus Blasewitz, Röderstraße 1, Erdgeschloß. Zimmer 2. Ihre Majestät die Königin-Witwe Karola läßt nach dem „Dr. A.“, den Lieblingsplatz ihres entschlafenen Gemahls des Königs Albert in Schillenort, einen Hügel in der Nähe der Carolabrücke mit einem 3 m hohen, auf einem Granitsockel ruhenden Marmorkreuz schmücken. Die erlangte Art hat dieses Kreuz hier anfertigen lassen und die Justiz selbst entworfen. Am Todestag des Königs, 19. Juni, wird das Kreuz in Gegenwart der Königin-Witwe aufgestellt werden. Im Sterbezimmer soll an der Stelle, wo der Königliche Gemahl entschlafen ist, ein immerwährendes Blumenkreuz Platz finden, während das Sterbett vor einem kostbaren fünfteiligen Wandbild umgeben werden und dessen einzelne Felder mit kostwollen Malereien, die Episoden aus dem Leben des Königs darstellen, geschmückt sind.

* Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen der Gendarmerie-Brigade Böhme in Großschocher-Windorf. * Anlässlich der Deutschen Städteausstellung haben sich folgende 17 Vereine zwangsweise Abhaltung von Kongressen und Jahresterveranstaltungen in Dresden für den Sommer 1903 angemeldet: a. der Verein deutscher Lehrerfürsten für den 1. und 2. Juni; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtkonsulent Professor Dr. Greif, Dresden; b. der Verband deutscher Gewerbelehrer für den 3. und 4. Juni; Vorsitzender des Ortsausschusses: Gewerbedirektor Kühn, Dresden; c. die Internationale Criminologische Vereinigung für den 5. und 6. Juni; Vorsitzender des Vergleichungsausschusses: Generalstaatsanwalt Geheimer Rat Geißler, Dresden; d. die Vorstände der statistischen Komitee deutscher Städte für den 12. bis 15. Juni; Direktor Dr. Wiedfeldt, Dresden; e. der Verband deutscher Berufsschulvereine für den 18. bis 20. Juni; Stadtkonsulent Wiedfeldt, Dresden; f. die Vereinigung für Volks- und Jugendwissenschaften für den 5. bis 7. Juli; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtkonsulent Professor Dr. Egon, Dresden; g. der Verwaltungsrat des Vereins praktischer Geometer im Königreich Sachsen für den 1. und 2. August; Vorsitzender: Geometer Überall, Dresden, Moritz-Straße 15, 2. Gesch.; h. die Heizungs- und Lüftungs-Geschäftsvereine für den 23. bis 25. Juli; Vorsitzender des Ortsausschusses: Geheimer Medizinalrat Dr. Reit, Dresden, Mühlener Straße 9; i. der Sommerkongress für den 1. bis 3. August; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtrat Dr. Max, Dresden; k. die Haus- und Grundbesitzervereine für den 15. und 16. August; Vorsitzender des Ortsausschusses: Bureauvorstand Weiß, Ortskantonsrat; l. der Deutsche Photographenverein für den 17. bis 21. August; Vorsitzender des Vereins: A. Schröder, Weimar; m. der Verein deutscher Eisenbahnen und Kleinbahnverwaltungen für den 26. bis 28. August; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtrat Dr. Körner, Dresden;

* Anlässlich der Deutschen Städteausstellung haben sich folgende 17 Vereine zwangsweise Abhaltung von Kongressen und Jahresterveranstaltungen in Dresden für den Sommer 1903 angemeldet: a. der Verein deutscher Lehrerfürsten für den 1. und 2. Juni; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtkonsulent Professor Dr. Greif, Dresden; b. der Verband deutscher Gewerbelehrer für den 3. und 4. Juni; Vorsitzender des Ortsausschusses: Gewerbedirektor Kühn, Dresden; c. die Internationale Criminologische Vereinigung für den 5. und 6. Juni; Vorsitzender des Vergleichungsausschusses: Generalstaatsanwalt Geheimer Rat Geißler, Dresden; d. die Vorstände der statistischen Komitee deutscher Städte für den 12. bis 15. Juni; Direktor Dr. Wiedfeldt, Dresden; e. der Verband deutscher Berufsschulvereine für den 18. bis 20. Juni; Stadtkonsulent Wiedfeldt, Dresden; f. die Vereinigung für Volks- und Jugendwissenschaften für den 5. bis 7. Juli; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtkonsulent Professor Dr. Egon, Dresden; g. der Verwaltungsrat des Vereins praktischer Geometer im Königreich Sachsen für den 1. und 2. August; Vorsitzender: Geometer Überall, Dresden, Moritz-Straße 15, 2. Gesch.; h. die Heizungs- und Lüftungs-Geschäftsvereine für den 23. bis 25. Juli; Vorsitzender des Ortsausschusses: Geheimer Medizinalrat Dr. Reit, Dresden, Mühlener Straße 9; i. der Sommerkongress für den 1. bis 3. August; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtrat Dr. Max, Dresden; k. die Haus- und Grundbesitzervereine für den 15. und 16. August; Vorsitzender des Ortsausschusses: Bureauvorstand Weiß, Ortskantonsrat; l. der Verein deutscher Eisenbahnen und Kleinbahnverwaltungen für den 26. bis 28. August; Vorsitzender des Ortsausschusses: Stadtrat Dr. Körner, Dresden;

Ausordneten-Versammlung der Architekten- und Ingenieurvereine für den 30. August bis 2. September, Vorsitzender des Vereins: Schreiner-Baurat Waldbow, Dresden, Kurfürstenstraße 22; p. der deutsche Städtetag für den 1. bis 3. September, Oberbürgermeister Pemler; q. der Verband deutscher Gewerbegelehrte für den 11. und 12. September, Gewerberichter Stübing; r. der Verein für öffentliche Gesundheitspflege für den 16. bis 19. September, ständiger Sekretär: Dr. Alexander Spieck, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 24.

* Gegen die ärztliche Standesordnung hat sich der Arzt Dr. Weisbrod dadurch vergangen, daß er in Tagesblättern seine Praxis angekündigt und daß er weiter außerhalb des eigenen Wohnorts (in Chemnitz) Sprechstunden abgehalten hat, ohne das Einverständnis der zuständigen Bezirksverwaltung zu haben. Er ist deshalb zweimal mit einer Geldstrafe von je 1000 M. verurteilt worden. Trotz aller dieser Vorstrafen soll aber Dr. Weisbrod sein als standesunwürdig und strafbar bezeichnetes Verhalten nicht aufgegeben haben. Er hat vielmehr auch weiter in Dresden Tageszeitungen inseriert und in Chemnitz Sprechstunden abgehalten. Deshalb und weil er sich mit einem Axtel Dr. Horvath in Verbindung gesetzt habe, was gegen § 7 der Standesordnung verstößt, beschäftigte sich dieser Tage der Ehrenrat des Ärztyischen Bezirksvereins Dresden-Stadt erneut mit der Sache. Mit Rücksicht auf das gekennzeichnete, so heißt es in dem Urteil eines Arztes durchaus "unnützige", die ärztliche Standesordnung "verhöhrende" Benehmen verurteilte der Ärztyische Ehrenrat Dr. Weisbrod zu 1500 M. Geldstrafe und Absetzung des Wahlrechts und der Wahlfähigkeit zu den vom 26. Juni zu bewirkenden Wahlen auf die Dauer von fünf Jahren.

* Infolge der Einverleibungen hat die Zusammensetzung der Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt eine Änderung erfahren und macht sich noch die Wahl von fünf Vertretern der Höchstbesteuerten erforderlich. Die hierzu aufgestellte Liste der stimmberechtigten Höchstbesteuerten liegt vier Wochen lang zur Einsicht am hiesigen Amtshauptmannschaftsstelle aus. Zur Wahl selbst ist Sonnabend, den 26. Juni v. d. 3. vormittags 11 Uhr, anberaumt. Die Stimmberechtigten werden geladen, sich zu dieser Zeit im amtsaufmannschaftlichen Zugangszimmer, Rangierbahnhof 1. II., einzufinden.

* Ferdinand Hyacinthe Becker stammt aus Düsseldorf und lebt in Rom. Nur die Überreichen Cartons lagen leider Jahrzehnte hindurch in Dresden und haben nun endlich eine wachsende Verwendung erhalten.

Leipzig. Im "Leipz. Tagebl." findet sich ein Bericht über einen Vortrag, den ein Leipziger Herr im Volksverein für das kath. Deutschland gehalten. Das einfache, ganz objektive Referat bestiegt natürlich das Tageblatt mit Glößen. So liegt es zu dem Tage „Friedrich der Große habe sich beim Papste für die Jesuiten verwandt, weil er ihre nützliche Tätigkeit in Schlesien zu schägen gewußt habe“ hinzu: „Wegenreformation?“ D. R. — Ob wohl selbst Friedrich der Große bei den äußersten Jesuitensüchttern in den Verdacht des Katholizismus geraten ist? Dann die Auskunft: „Die Jesuiten seien weder vaterlandslos (?), noch antinational (?).“ Die Fragezeichen sind vom Tageblatt eingefügt, um zu diskreditieren; Beweis fehlt natürlich. Wozu auch solchen? Es handelt sich ja um Jesuiten! Zärtlich wird folgende Schlusssnote in Klammern angehängt: „Der Herr Vortragende scheint weder den Zweck der Gründung des Jesuitenordens (Kämpfung der protestantischen Hegerei), noch die Geschichte des Ordens auch nur einigermaßen zu kennen. Er weiß nichts von der schwindenden Wirtschaft der Jesuiten in Südamerika und von „Dragonaden“, er hat auch anscheinend nie das Original einer jesuitischen Moraltheologie in der Hand gehabt.“ D. R. Die Redaktion kennt die sog. Jesuitenmoral nur aus Graßmann, die aber kein Original einer jesuitischen Moraltheologie ist. Wie wenig das Tageblatt eine jesuitische Moraltheologie in der Hand gehabt hat, beweist schon das von ihm gebrauchte Wort „Original“. Alle von Jesuiten geschriebenen Moraltheologien sind nämlich Originale, die man in jeder höheren Buchhandlung erhalten oder durch diese beziehen kann. Oder hat das Tageblatt etwa die allerneueste Erfindung gemacht, daß die „Originale“ eine geheime Moraltheologie enthielten, und darum nur sehr schwer zu erhalten seien? Möglich! Bezüglich der Jesuiten darf man ja so phantasievoll sein, wie man will; auf Wissenschaft kommt es nicht an! Schließlich nur noch die Bemerkung, daß maßgebende Forscher das Wirken der Jesuiten in den südamerikanischen Missionen mit größter Anerkennung schildern; von „Wirtschaft“ ist da keine Rede. Das genügt, um das Tageblatt in den begründeten Verdacht kommen zu lassen, daß es „die Geschichte der Jesuiten auch nicht einigermaßen kennt“!

Leipzig. Der Bierkrieg ist beendet. Nach der „Sächs. Zeit. Jtg.“ soll den Arbeitern das eigentliche Streitobjekt, der große Saal Sanssouci im Stadtinneren, während der Reichstagswahl zu einigen Versammlungen zur Verfügung gestellt und die ebenfalls umstrittene Volksangelegenheit im Norden (Gotha, Erfurt) innerhalb eines Jahres geregelt werden. Die Vertreter der Arbeiter haben sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Einfluß der Brauereien auf die Saalbesitzer gegenwärtig nicht weiter reiche, größere Zugeständnisse zu erwarten.

Große. Sein 30jähriges Dienstjubiläum bei der „Kette“, Deutsche Elbschiffahrtsgesellschaft, feierte der Steuermann Färchegott Thomas aus Rüdnitz, der den Kahn 110 Jahre. Der Jubilar wurde von seinen Kollegen, den Inspektoren der Schiffahrtsgesellschaften, den Vertretern der bürgerlichen Kaufmannschaft und von sämtlichen Beamten des Hauses beglückwünscht.

Chemnitz. Die Schieferdecker sind in den Ausstand getreten; sie verlangen einen Stundenlohn von 50 Pf., der ihnen von den Meistern nicht gewährt wird. Es streiken 60 bis 70 Mann. — Auf dem Brandplatz der ehemaligen Sozialitätsbrauerei im Stadtteil Altendorf stürzte ein Kiebel ein und riß drei Zimmerleute drei Stock hoch mit in die Tiefe. Einer derselben, der 18jährige Zimmermann Böbner, ist im Krankenhaus gestorben. Von den beiden anderen wurde der eine schwer, der andere leicht verletzt.

Zwickau. Der Handarbeiter Moser, der vom Schwurgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, beschimpfte beim Verlassen des Gerichtsaales den Gerichtshof in unläufiger Weise und sprang bei seinem Abschreiten in den Hof der Anstalt, wobei er auf einen Gaslandelaber stürzte, ohne Schaden zu nehmen.

Schönhaide. Das Schwurgericht Zwickau hat den Kaufmann Ernst Günthel hier von der Anklage, das hiesige leitende Armenhaus vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, freigesprochen.

Planen. Ein hiesiger Kellner war unlängst vom hiesigen Schöffengericht wegen muerlaubter Aufsichtnahme einer

Mensukarte bei Gelegenheit einer Hochzeit zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden und das Landgericht hatte die gegen dieses Urteil vom Angeklagten eingelegte Berufung verworfen. Zeit ist die zweitägige Gefängnisstrafe im Wege der Gnade des Königs auf eine Geldstrafe von 20 M. herabgekehrt worden.

Aus dem Erzgebirge. Der Preß- und Verlehrsausschuss im Gesamtvorstande des Erzgebirgsvereins hat durch seinen Vorsitzenden Herrn Habich in Leipzig für 1903 ein Verzeichnis von Sommerwohnungen im Erzgebirge herausgegeben. Dem Verzeichnis (Preis 20 Pf.) sind 20 schöne Abbildungen beigegeben.

Alingenthal. Fabrikbesitzer Herold in Goengenthal bei Alingenthal hat sich das Wütungssrecht für eine Anzahl alter Stollen und Schächte der dortigen Grubenfelder erworben. Es haben bereits Vorarbeiten für das neue Bergwerksunternehmen stattgefunden.

Kamenz. Se. Königl. Hoheit Kronprinz Friedrich August, kommandierender General des XII. Armee Korps, traf heute Vormittag 7 Uhr 35 Min. zu den Bataillonsbefestigungen des 13. Inf.-Regts. Nr. 178 in der hiesigen Garnison ein. Zu der Begleitung Sr. Königl. Hoheit befanden sich: der Kommandeur der 3. Division Nr. 32, Sr. Erzellen Generalleutnant von Steigly, der Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63, Generalmajor von Altrich, sowie der Chef des Generalstabes, Oberst Vermuth, nebst Adjutanten. Am Bahnhofe, wo sich zahlreiches Publikum eingefunden hatte, bestiegen Sr. Königl. Hoheit und die vorgenannten Herren die bereitstehenden Pferde und begaben sich nach dem großen Exerzierplatz. Dasselbe hatte bereits das II. Bataillon Aufstellung genommen und erfolgte durch Sr. Königl. Hoheit zunächst dessen, sowie später die Besichtigung des I. Bataillons. Später nahm der Kronprinz am Frühstück im Offizierskasino teil und fuhr 3 Uhr wieder nach Dresden.

Ostrij. Die im Saale des kath. Vereinshauses abgehaltene Volksvereinsversammlung war von ca. 120 Männern besucht und wähnte über 3 Stunden. Den Vorsitz führte Herr Polizeikreisrät a. D. Kretschmer. Als erster Redner sprach in schlichter, aber überzeugender Weise ein Drechsler aus Zittau über die Fragen: „Was will die Sozialdemokratie bieten? Was hat sie geleistet?“ Er gründete seine interessanten Ausführungen durchweg auf sozialistische Literatur und auf selbstgemachte Erfahrungen, die ihn als ehrlichen Besucher der jetzt stattgefundenen Sozialistenvorwahlversammlungen reichlich zu Gebote standen. Der Geschäftsführer des Bezirks sprach alsdann zunächst über: „Die politische Betätigung der Katholiken, besonders der kath. Arbeiterschaft“ und alsdann über „Die Stellungnahme der Katholiken des hiesigen (1.) Reichstagswahlkreises.“ Er wußte die Anwesenden derartig von seinen Ansichten zu überzeugen und für sie zu begeistern, daß einmütig beschlossen wurde, die Kandidatur des Kreisamts tatsächlich zu unterstützen und die vor 5 Jahren durch Lärche mit verschuldeten Wahl des „roten Edmund“ wettzumachen. Recht praktisch waren die Anleitungen zur Wahlhandlung selbst. Seitens eines katholischen Landwirts wurde die Erklärung abgegeben, daß seine Glaubens- und Berufsgenossen auf keinen Fall ihre Stimme dem national-liberalen Kandidaten geben würden. Zum Schluss brachte der Vorsitzende ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm II. und König Georg aus.

Wahlbewegung.

* Aufrufe und Flugblätter können in beliebiger Anzahl von dem Zentrumswahlverein (Dresden-N., Hotel zu den vier Jahreszeiten) bezogen werden. Das gilt insbesondere auch für die Orte, an denen gar keine Organisation besteht.

* Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben in ihrer heutigen Nummer 137:

„Der Vorsitz, der höchst überflüssigerweise von ultramontanen Spahnern auch in Dresden als Reichstag-Kandidat aufgestellt ist, scheint nach Rom gekommen zu sein, um für das Zentrum Stimmung bei den Wahlen zu machen. Nicht weniger als zweimal hat er bei päpstlichen Audienzen das Gespräch auf die bevorstehenden Wahlen gebracht und jedesmal eine Antwort erhalten, durch die sich der Papst für das Zentrum aussprach und es sogenannten als die katholische Partei anerkannt. Hierin muß man eine vom Zentrum beabsichtigte Wahlbeeinflussung erblicken, die sicherlich bei so manchen Katholiken, die keine Zentrumsfreunde sind, Wirkung hervorrufen wird.“

Wir bringen dies zur Kenntnis unserer Leser, um die Aufführung dieses Blattes festzustellen. Künftig werden wir wohl bei den „Dresdner Nachrichten“ zuerst aufzutragen, wie wir Zentrumsanhänger uns in Dresden zu verhalten haben. Dann könnte es einem Wähler ja begegnen, daß er im Laufe von Jahrzehnten vielmals seine Partei wechseln müsse, wie die Dresdner Katholiken ihre Farbe, den obwaltenden Verhältnissen gemäß, veränderte. Solche Tatsachen aber werden die Katholiken von ihrem Vorhaben nicht abbringen, sondern das Gegenteil erzeugen, für ihren Kandidaten mit aller Entschiedenheit und allen Kräften einzutreten. Nach der Wahlschlacht sprechen wir uns wieder.

Wenn bislang Pösch hier noch nicht aufgestellt wäre, so hätte dies nach dem Wahlauslauf des Pastors Reichel unbedingt erfolgen müssen. Kein Katholik, der etwas auf seine Religion gibt, kann diesem Kandidaten seine Stimme geben. Wie würden ja unser Todessortell selbst unterscheiden, eine solche Missgratlosigkeit wird man uns wohl nicht zutrauen. Wie versiehen auch die Absicht des Schreibers, denn der konfessionelle Hader soll bei dieser Wahl den Mitt bildnen, der den Zentrumskreis zusammenhält. Wie vor 5 und 8 Jahren die Judenfrage, so soll diesmal die Katholikenkasse den Missbrauch begeisteern. Aber solche Sachen ziehen bekanntlich nur einmal. Dieses ist aber schon vorüber, das war vor 8 Jahren. Wir glauben nicht, daß das sächsische Volk so unpolitisch ist, sich dazu herzugeben, einen Reichstagsabgeordneten zu wählen, dessen wichtigste und erste Aufgabe es ist, seine Kritik an anderen Konfessionen zu bekämpfen. Ob Herr Pösch bei dem Papste das Gespräch auf die zukünftigen Reichstagswahlen gebracht hat, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Doch glauben wir an die Wahrheit dieser Meldung, denn Justizrat Dr. Felix Pösch steht als Vorsitzender der Zentrumspartei im preußischen Landtage im ersten Treffen. Seine Aufmerksamkeit und seine Tatkraft ist dem Zentrum gewidmet, und

es ist ein altes Sprichwort, wessen das Herz voll ist, dessen quillt der Mund über. Warum sollte auch Pösch nicht von den Wahlen sprechen, die doch jetzt im Vordergrunde aller politischen Ereignisse unseres Vaterlandes stehen? Die Zustimmung des Papstes zu der segensreichen Wirksamkeit des Zentrums kann nur von Katholiken als eine Wahlbeeinflussung aufgefaßt werden.

* Dresden. Es zeugt jedenfalls von wenig politischem Geschick, einen Kandidaten, wie Herrn Pastor Reichel, in die Stichwahl bringen zu wollen, in welcher es für den „Ordnungspartei“ auf jede Stimme ankommt wird. Könnten die Kartellparteien wirklich niemanden sonst auftreiben? Dieser Tage noch äußerte ein katholischer Wähler in Dresden a. sich dahin, daß die Katholiken gewiß gern einmal gezeigt hätten, daß katholische Kreise nicht an solcher Durch vor protestantischen Geistlichen leiden, wie gewisse protestantische Pastoren an der Jesuinenfurcht. Dieser Wähler meinte, „die Katholiken hätten das beweisen können, wenn man z. B. einen Mann von der Besinnung des Hofpredigers a. D. Stöder aufgestellt hätte. Herr Stöder ist gewiß kein Freund Roms; doch er aber einen Wahlkreis in einer Stadt mit 8-9% katholischer Bevölkerung so direkt und verleidend zugleich geschlossen hätte, wie Herr Pastor Reichel, das könnten wir einem wirklich politisch verantwortlichen Mann wie Stöder nicht zutrauen.“ — Nebenfalls wird Herr Pastor Reichel, unbeschadet seiner Verdienste um einen großen Frauenverein, dem Zentrumskandidaten Dr. Pösch auch nicht eine Stimme entreissen. Am Gegen teil! Und das Gegen teil gilt vielleicht auch von manchem Wähler im protestantischen Lager. Wir leben weder in einem katholischen, noch in einem katholischen Staate, sondern in einem paritätischen. Und da heißt es „gut christlich allewege!“

* Am 6. Wahlkreis (Dresden-Land) ist laut einer Zuschrift des Evangelischen Arbeitervereins an die „Dr. R. R.“ an Stelle des zurückgetretenen Weigert der Pfarrer Jenisch in Deuben als Kandidat aufgestellt werden.

* Leipzig. Die Bezirksversammlung in Leipzig-West am 15. d. M. war von 82 Männern besucht. Herr Lehrer Rückert hielt einen fleißig durchgearbeiteten, einstudierten Vortrag über Jesuiten und Jesuitismus. — Alle waren sich darin einig geworden, daß wir keinen bei den Wahlen unsere Stimme geben werden, der sich nicht wenigstens für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes bereit erklären. Bei dem Punkte 2 der Tagesordnung „Unrechte Stellung zur Reichstagswahl“ kam es zu einer sehr regen und interessanten Debatte.

* Bayreuth. Als Kandidat der freisinnigen Volkspartei im 3. sächsischen Reichstagswahlkreise (Bayreuth-Wunsiedel) ist aufnamen Herm. Guack-Wunsiedel aufgestellt.

Volkverein für das kath. Deutschland.

* Nadeburg. Sonntag, den 21. Mai, findet im Restaurant zur „Linde“, Leipzigerstraße, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, eine Bezirksversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller katholischen Männer der Löhnung und Umgebung unabdingbare Pflicht. Ein Herr aus Dresden hat gütig einen Vortrag zugesagt. Anfangpunkt 8 Uhr.

* Schirgiswalde. Kommenden Donnerstag (Christi Himmelfahrt) beabsichtigt unser Volksverein eine Versammlung in Nirschnau (Obergericht des Ad. Marienhau) zu halten. Es soll auch unseren Mitgliedern in Striesen auf diese Weise einmal Gelegenheit geboten werden, auswärtige Redner zu hören. Besonders wird das Zentrum und seine Bedeutung und Stellung von den Herren Rednern behandelt werden, was namentlich im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen von Interesse sein wird. (Vergl. Anmerk.)

Gerichtsaal.

H. Schwurgericht. Das Meinedes angeklagt, stand vor den Geschworenen der Kärber Friedrich Sandhoff aus Dresden. In einer Untersuchungsfache wegen verdeckten Vertrages, in welcher es lag um die geworbenen Hälfte des „roten Edmund“ weltzumachen. Recht praktisch waren die Anleitungen zur Wahlhandlung selbst. Seitens eines katholischen Landwirts wurde die Erklärung abgegeben, daß seine Glaubens- und Berufsgenossen auf keinen Fall ihre Stimme dem national-liberalen Kandidaten geben würden. Zum Schluss brachte der Vorsitzende ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm II. und König Georg aus.

* Theater, Kunst und Wissenschaft.

X. Festtheater. Sonntag, den 24. Mai, findet die X. letzte Volksvorstellung dieser Spielzeit statt. Zur Aufführung kommt Leipzig „Nathan der Weise“. — Als nächste Neuheit des Sommers wird Donnerstag, den 4. Juni zum ersten Mal gegeben: „Die Täpferen“, ein Legendenstück in einem Akt von Gellerup, Wm. von Schelde. Das Werk erlebt hier seine Uraufführung. Am Auftritt darauf gelangt das einzige Lustspiel „Endlich allein“ von Dr. G. Trisch zur Darstellung.

* Königl. Hofoper. „Samson und Delila.“ Eine Glanzoper unserer Bühne durch die Ausstattung und Beleuchtung der ersten Rollen ist und bleibt die erst spät zu uns von Paris herübergekommene Oper: „Samson und Delila“. Seit dem Beginne des Herren Anthes von Dresden ist diese Oper einmal durch das Gastspiel des Herren Kraus von Berlin erstaunt worden: neuerdings hat sie unter Heldentenor Herr v. Barni seinem Repertoire einweichen und am Sonntag mit großem Glanz zum ersten Male geführt. In seiner Zelldnung des rosenhaften Helden Samson lag jene nüchtern Brüder und Hohheit, die zur Bewunderung herausfordern und die unbändige Leidenschaft Delillas wohl erläutert erscheinen lassen. Herr v. Barni wurde in Rolle und Spiel und auch gelangte den hohen Anforderungen der Partie meisterhaft gerecht und sein bläulches Organ entzückte aufs neue das zahlreich erschienenen Publikum. Die Delila ist eine der besten Rollen des Herren v. Chazanne. Der Reiz ihrer unsanften Erziehung, die süßliche Vornehmheit ihrer Darstellung und der Zauber ihrer Personlichkeit lassen sich bei ihr in der glücklichen Weise, die liebenswerte Liebhaberin in gleich großzügiger Weise zum Ausdruck bringen. Die übrigen Mitwirkenden hatten ihren besten Anteil an dem erreichten großen Erfolge des geistigen Abends. Durch die Beleuchtung dieser Rolle mit Herrn v. Barni wirkte die Oper neue Kraft aus.

* Im Spielplan des Residenztheaters wird von jetzt an eine Änderung eintreten, da sich die Direktion entschlossen hat, während der Sommerspielzeit mit wechselndem Repertoire die er

S

worbenen Novitäten zur Aufführung zu bringen. Vom 29. d. M. bis mit 26. d. M. hat die Direktion den räumlich bekannten Weltreisenden, Herrn Joachim Harms, für 4 Nachmittagsvorstellungen verpflichtet, und wird derselbe an diesen Tagen unter dem Titel „Die Reise um die Erde“ bühnen-große Projektions-Vorführungen in wunderbare Farbenpracht vorhalten. Herr Joachim Harms, dessen Name als Weltreisender einen guten Klang hat, wird die vorgeführten Bilder selbst erläutern und dürften diese Vorführungen gewiß des regsten Zuspruches des Publikums haben sein. Am 30. Mai wird das vollständige Operettenensemble des Berliner Central-Theaters unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors Ferencz ein auf mehrere Tage berechnetes Gaftspiel beginnen, und zwar mit der Operetteneinheit „Madame Eberra“. — Heute, Dienstag, wird das Lustspiel von Leon Leßlinger „So leben wir“, Mittwoch der Schwanz „Coralie & Co.“ gegeben.

Die drei literarische Gesellschaft, Freitag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, hält der heilige Schriftsteller Herr Rich. G. Funcke im Museum einen Vortrag über den 1895 in Jerusalem verstorbenen, leider fast vergessenen deutschen Dichter und Volksmann Christoph Hoffmann, den Schöpfer des Deutschtums in Palästina. Zu diesem öffentlichen Vortragsabende, an welchem auch Dichtungen Hoffmanns zur Recitation gelangen, hat jedermann freien Zutritt. — In den jüngsten Vereins-sitzungen referierte Herr Wöhrel über ein dem Verein zur Prüfung eingesandtes sogen. „neudeutschisches“ Drama eines Nürnbergers Lehrers und Kritikers und geheilt es in humoristisch-satirischer Weise als ein schemenhaftes Gedächtnis voller Unwahrscheinlichkeiten. Die Versammlung stimmte den geistvollen detaillierten Ausführungen des Referenten einhellig zu.

Neueste Nachrichten.

Der Gouverneur von Köln, Generalleutnant v. Hagenow, ist zum Gouverneur von Meß ernannt worden. — Gleichzeitig mit der Namensbezeichnung „Ghos“ für das neue Linienträf „I“ bestimmt der Kaiser, daß das zweite auf der Schiffbauwerft in Pau befindliche Flächenschiff „M“ den Namen „Lothringen“ erhalten soll. — Die Entsendung einer Sühnekommision nach Petersburg wegen der Entmündung des russischen Konfusses in Mitromia scheint Tatsache zu werden, und zwar nennt man als Chef den jüngsten Sohn des Sultans, Bachaneddin Efendi. — Die japanische Regierung brachte im Parlamente eine Vorlage zur Vermehrung der Flotte ein. Es sind darin 200 Millionen M. für neue Schiffe und 90 Millionen M. für laufende Schiffbauausgaben vorgesehen. Die Forderungen verteilen sich auf die Zeit von 12 Jahren.

Der Vormer „Premier“ in Belgien sperrt ca. 2000 Arbeiter aus. Die Ausperrung der Arbeiter auf den Werken von Seedorf und Richters steht für Schluß dieser Woche bevor. Von der Ausperrung auf den leigengenommenen Werken werden im ganzen 4000 Arbeiter betroffen. Am ganzen werden von den Ausperrungen an der Unterwerft 12000 Mann betroffen. — Die ausständigen Straßenbahnbetriebshäfen in Australien beschlossen mit überwältigender Mehrheit, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Produktionsbüro.

Dresden, 18. Mai. Produktionsbüro in Dresden. Wetter: Neigen. Stimmung: Ausgäng. I. An der Wörte. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer 150—165, brauner, 75—78 kg, 155—161, russischer, rot, 171—179, russischer weißer 170—181, do. Stanis 172—176, do. weißer — braun, neuer — Roggen, pro 1000 kg netto: russischer, neuer, 72—74 kg, 133—137, do. neuer, 69—71 kg, 127—131, do. preußischer 72—76 kg, 140—145, do. russischer 143 bis 147. Gerste pro 1000 kg netto: slawische 140—150, tschechische und Posener 145—160, böhmische und mährische 160—180, Rüttgerter 125—140. Hafer pro 1000 kg netto: östländischer 144 bis 150, schlesischer 144—152, russischer 137—145. Mais, pro

1000 kg netto: Einquartine, neuer 150—156, rumänischer, neuer —, amerikan. miged 120—126. Kaplata, gelber —, ungariker Gelbzahn —, russischer —. Eiben pro 1000 kg netto: Futterware 160—165, Saatware 160—165. Bohnen pro 1000 kg netto: —. Böden, pro 1000 kg netto: 146—160. Linsen, pro 1000 kg netto: östländischer und fremder 146—150. Linsenarten, pro 1000 kg netto: Winterrapss, südländischer, 180—200, südländischer —, böhmischer —, russischer und galizischer —, Winterrapss, Feinlinse, pro 1000 kg netto: feinste, feinfaser 245—255, feine 230—245, mittlere 220—230. Kaplata —, Komfort 260—265. Rübsöl pro 100 kg netto: mit Saat, roffineriert 53, Feinöl —. Blasenfaden, pro 100 kg, lange 10,50, runde 11,00. Leinfaden, pro 100 kg, einmal gepr. 17,00, zweimal gepr. do. 16,00. Malz, pro 100 kg netto ohne Saat 25—29, Kleefasat, pro 100 kg, brauto: rot —, weiß —, schwed. —, Timothei, lädtische —. Weizenmehl pro 100 kg netto ohne Saat (Dresdner Marken), exklusive des städtischen Abgabe: Staferauszug 28,50—29,00, Griesserauszug 26,50—27,00. Semmelmehl 25,50—26,00, Bäckermundmehl 24,00—24,50, Bäckermundmehl 10,00—19,50. Brotmehl 16,00—16,50. Blättermehl, pro 100 kg netto ohne Saat (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 22,50—23,00 Nr. 0/1 21,50—22,00, Nr. 1 20,50—21,00, Nr. 2 19,00—20,00, Nr. 3 15,00—16,00, Buttermehl 12,00—12,40. Weizenfleie, pro 100 kg netto ohne Saat (Dresdner Marken), grobe 9,50—9,70, feine 9,30—9,50. Roggenfleie, pro 100 kg netto ohne Saat (Dresdner Marken) 10,00—10,20. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstellen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Beste Ware über Rotis.

* Dresden, 18. Mai. Schlachtwirtschaft auf dem Viehhofe zu Dresden am 18. Mai 1903 nach amtlicher Feststellung.

Tierart	Art	Bezeichnung	Märktpreis für 100 kg Lebend- gewicht M. M.
Cohlen	12)	1) a. Vollfeindliche, ausgemästete Röddchen Schlankdarm bis zu 6 Jahren b. Oesterreicher derselben	35—38 65—68
		2) Junge Röddchen, nicht ausgemästet, — davore ausgemästet	30—32 60—63
		3) Weibl. gesättigte junge, — gut gesättigte ältere	27—29 54—56
		4) Weibl. gesättigte jedes Alters	— 49
Elche	200	1) Vollfeindliche, ausgemästete Küllen höchster Schlankdarm	33—36 60—63
	163	2) Vollfeindliche, ausgemästete Külle höchster Schlankdarm bis zu 7 Jahren	30—32 56—58
Bullen	154	3) Küller ausgemästete Külle und meist gut emästete jüngere Külle und Küllchen	27—29 50—54
	103	4) Külling gesättigte Külle und Küllchen	25—26 46—48
Küller	200	5) Külling gesättigte Külle und Küllchen	— 45
		6) Külling gesättigte Küllchen und Küllchen	35—38 61—64
		7) Külling gesättigte Küllchen und Küllchen	31—33 56—58
		8) Külling gesättigte Küllchen und Küllchen	27—29 56—58
Schafe	900	9) Külling Küllchen und gute Küllküllchen	45—47 58—60
	150*	10) Külling Küllchen und Küllküllchen	42—44 64—66
Schweine	1508	11) Küllküllchen	25—26 61—71
	36*	12) Küllküllchen Küllhammel	33—34 65—68
		13) Küller Küllhammel	31—32 62—64
		14) Küllig gesättigte Küllhammel und Küllküllchen	— —
		15) Küller Küll und gute Küllküllchen	30—40 51—52
		16) Küllig gesättigte Küllhammel	40—41 52—53
		17) Küllig gesättigte Küllhammel und Küllküllchen	37—38 49—50
		18) Küllig gesättigte Küllküllchen	35—36 46—48
	1572	19) Küllküllchen	— —
	1572	20) Küllküllchen	— —

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Rühen, Edels- und Schweinen langsam, bei Külbbern mittel.
Von dem Auftriebe sind 181 Kinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

5. Klasse 143. Lotterie, 14. Tag 19. Mai 1903.

100000 M. 05610 Aug. Beier, Leipzig.
10000 M. 45172 Stichling Leipzig.
5000 M. 73506 Hermann Mühlner, Dresden.
6752 Träumer, Stollberg.
7637 Friedrich Thum.
3000 M. 32572 61424 38752 55756 76290 64994 76290
39231 40325 88428 94476 42006 90174 79022 37008 22006 76290
11980 38602 19919.
2000 M. 70990 89000 85498 39971 3287 77388 20971
55927 64455 5408 47130 30252 20994 12580 27644 29240 3171
71449 39068 67283 90016 76380 25003 17468 73655 87182 3524
(Ohne Gewähr.)

Wilde Gaben.

Eingegangen für den Kirchenbau in Dresden: Johannstadt: 142 M. durch Hochw. Hrn. Epiphanius Möhl, und zwar 50 M. von Hrn. Landrichter Dr. de Kasalle als 1. Zeitschrift, 30 M. von einer Ling. 20 M. von Frau Theresia Mittel aus Stefansdorf, 3 M. von Schulkindern, 1 M. von einer Ling. 10 M. aus einem Vermächtnis durch Hrn. Landrichter Dr. de Kasalle, 5 M. „ein Baumstein“ von Hrn. Director Döhl, 3 M. von Hrn. Paul Bergmann jun., 20 M. „zur Ehren des hl. Petrus“ für Ling. durch Hochw. Hrn. Kaplan Müller, 3 M. von Ling. durch Hochw. Hrn. Kaplan Bodenbura, 50 M. von Hrn. A. Küppers durch Hochw. Hrn. Prälat Maaz, 50 M. von Hrn. Bürgermeister Steibach durch Hochw. Hrn. Hofprediger Kummer, 60 M. von Ling. Eingegangen bei Hochw. Hrn. Kaplan Dr. J. Bodenbura für den Kirchenbau „Bergelt in Gott“: 2 M. von Th. H. in Nerdingen Herzlichkeit Bergelt in Gott.“ Für den Preissond: 1 M. von Hrn. Hauenstein.

Beim Wahlverein der Zentrumspartei in Dresden sind für den Wahl-Kontest bei Unterzeichnetem eingegangen:

10 M. 20 Pf. aus Weissen.
Um weitere Würde wird gebeten. Sammellisten liegen auf in der Redaktion der „Sächsischen Volkszeitung“ auf. Neben den eingegangene Spenden wird in dieser Zeitung quittiert.

Otto Weber, General-Agent, Dresden-A. Grünheit, 12.

Briefkasten.

S. P. Die Blätter des Volksvereins: „Ist das Judentum arbeiterfeindlich? — Die neuen „Arbeiterfreunde“ in ihrer Gesamt! — Ist die Sozialdemokratie religiösfeindlich? — Was hat das Zentrum für die Arbeiter getan?“ sind in polnischen Städten bei Groß-Breslau, Schles. Volkszeitung erschienen. Weiters sind einige Hundert solcher Blätter bei der Dresdner Presse zu kaufen.

Spieldaten der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Mittwoch: „Stendala“. Anfang 1½ Uhr.
Donnerstag: „Die Meisteringer“. Anfang 6 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Mittwoch: „Wienerinnen“. Anfang ½ Uhr.
Donnerstag: „Iphigenie auf Tauris“. Anfang 1½ Uhr.

Theater in Leipzig.

Mittwoch: Neues Theater: „Garten“. — Altes Theater: Der zerbrochne Krug, „Madame Duittre“, Die Dienstboten. — Schauspielhaus: „Phedre“, „Bohemos“ (Sarah Bernhardt).

Die besten und sichersten Vermittel für Kaufleute, Beamte und Fachleute zur Selbstversorgung für Kontor- und Kanzlei-Dienst ohne Lehrer

finden seit 40 Jahren in handelsaufsicht v. Bänden vermittelten Verzeichnissen der Handelsdirektionen.

Hochzeitsträger, wie graphenwerke haben ein Dresdner allgemeines große Räume einzurichten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-

verhüllten und träge, wie graphenwerke haben ein

erfolgreich vermittelten verfügt. Zeigt ist ein an-